

## **Mut und Zumutung.**

*Geistliches Wort von Christian Kollmar, Landesposaunenpfarrer der Sächsischen Posaunenmission e.V.,  
7. November 2020*

---

„Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten“ (Jermia 31,9). Das ist der biblische Spruch für den Monat November. Das bleibt unsere Hoffnung: Wo Gott unter uns wirkt, da werden wir getröstet und mutig und froh. Zugleich sind wir dazu geschickt, dieses frohmachende Geschehen weiterzugtragen. Das Wort Mission in unserem Namen steht dafür.

Die Frage ist nur: Wie können wir das dieser Tage tun – Gottes Wort durch unsere Musik weitertragen? Ich schreibe diese Zeilen mitten im Lockdown, im „stillen November“. Wie wirken wir in diesen gehemmteten Tagen missionarisch, überzeugend, froh und ansteckend und tröstend? Wie bleiben wir unserem Auftrag treu?

Meine Antwort: Wir wirken missionarisch, wenn wir das Ziel verfolgen, mit dem Trost unserer Lieder beieinander zu bleiben und bei den Menschen zu sein, die ihn brauchen. Das ist ja unser Auftrag. Wenn es uns um dieses Ziel geht, dann werden wir Wege finden, es auch unter Corona-Beschränkungen zu erreichen. Auch wenn sie eine Zumutung sind, diese Beschränkungen.

Es ist uns zugemutet, mit den Beschränkungen so umzugehen, dass wir unseren Dienst tun können, ohne sie zu missachten. Aber auch ohne uns von ihnen bis in unser Innerstes hinein bestimmen zu lassen. Dieses Recht hat allein Gott.

Es hilft uns, wenn wir die Intention der Beschränkungen ernst nehmen, nämlich die Eindämmung der Pandemie, und mitten darin nach Wegen suchen, mit unseren Liedern bei den Menschen zu sein.

Was das konkret heißt? Für mich heißt das – solange wir aufgrund der Beschränkungen nicht in Chorstärke in Räumen blasen können – vor allem eins: mit entsprechend wenigen Bläsern im Freien vor diakonischen Einrichtungen stehen und blasen – für die Menschen, die innen hinter den Fenstern darüber froh werden.

Wir sollten aber nicht aus lauter Eifer möglichst viele Schlupflöcher in den Bestimmungen suchen. Wir sollten vor allem nicht das Etikett „Religiöse Handlung“ überstrapazieren und über alles stülpen, was wir als Chor machen wollen, nur weil es der Buchstabe des Gesetzes womöglich hergibt, solange er „religiöse Handlungen“ im Unterschied zu „Konzerten“ erlaubt. Die Welt, zu der Gott kommen will, kann das ja auch nicht! Die Menschen im weltlichen Kulturbereich, ja überhaupt die Menschen außerhalb der Kirche: Was sollten sie von uns Christen halten, wenn wir uns so verhielten? Missionarisch, überzeugend und tröstend wirkten wir so nicht.

Unser Dienst wird noch eine ganze Weile durch Corona-Maßnahmen beschränkt sein, und so wird es noch eine ganze Weile um die Frage gehen, wie wir mit ihnen umgehen: Was ist angebracht – Geduld oder Ungeduld? So möchte ich hier wiedergeben, was ich auf der WebSite der SPM schon Mitte Oktober gesagt habe. Manches gute Gespräch hat mir geholfen, diese Sicht zu finden.

---

*Aus dem Geistlichen Wort vom 11. Oktober 2020*

Was ist angebracht: Geduld oder Ungeduld? Ist Geduld Beschwichtigung? Ist Ungeduld Aufruhr? Wenn es um die Frage nach den Corona-Maßnahmen geht, nehme ich ganz verschiedene Reaktionen wahr. Ich will das mal vereinfachen und von zwei Grundtypen

sprechen. Auch wenn Sie kein Typ sind, sondern ein Mensch – schauen Sie mal, wo Sie sich eher wiederentdecken:

Typ A: Sie halten die Corona-Maßnahmen für notwendig und machbar. Möglicherweise erleben Sie sie täglich in Ihrem Umfeld und wissen damit zu leben. Jedenfalls können Sie nicht verstehen, wie man sich ernsthaft gegen sie sträuben kann. Ihre Hoffnung ist, dass die Maßnahmen das Zusammenleben schützen und langfristig aufrechterhalten. Oft denken Sie: „Wie kann man denn so unvernünftig sein und das Zusammenleben, auch unter uns Bläsern und in der Kirchgemeinde, so sehr aufs Spiel setzen, wie das der Fall wäre, wenn wir uns nicht an die Regeln hielten? Wo soll das hinführen, wenn wir sie nicht ernst nehmen?“

Typ B: Sie halten die Corona-Maßnahmen für überzogen. Möglicherweise erleben Sie sie kaum in Ihrem Alltag – außer in der Kirchgemeinde, und dort wirken sie umso heftiger. Jedenfalls können Sie nicht verstehen, wie man sich mit ihnen einfach abfinden kann. Sie befürchten, dass die Maßnahmen das Leben als Chor und als Gemeinde unnötig erschweren, ja langfristig deren Lebendigkeit bedrohen. Oft denken Sie: „Wie kann man denn so unvernünftig sein und den Dienst der Bläser und die Lebendigkeit der Gemeinde so sehr aufs Spiel setzen, wie das der Fall ist, wenn man die Maßnahmen fraglos und ohne weitere Perspektive hinnimmt? Wo soll das hinführen, wenn wir sie nicht zumindest hinterfragen und auf Veränderung drängen?“

Wo entdecken Sie sich wieder: Sind sie eher Typ A, der die Corona-Maßnahmen beharrlich umsetzt? Dann prüfen Sie sich selbst: Rührt ihre Geduld aus Liebe zum Bläserdienst? Entspricht sie dem Evangelium von Gottes Menschenfreundlichkeit? Kommt sie aus Verantwortung gegenüber Ihren Mitmenschen? Wenn ja, dann weiter so: Halten Sie Ihre Geduld stark! Sie werden die Regeln so umsetzen, dass das Leben des Chores darüber nicht verkümmert. Und danke: Es kostet ja Kraft, den Bläserdienst unter den erschwerten Bedingungen lebendig zu halten und kreative Wege zu finden! Es kostet Kraft, in der Gemeinschaft des Chores die Einhaltung der Regeln anzumahnen, gerade wenn einem die Regeln nicht um ihrer selbst willen wichtig sind, sondern um der Menschen willen. Haben Sie zugleich Geduld mit den anderen, die sich an den Maßnahmen reiben und stören. Auch sie haben etwas zu sagen, hören Sie zu. Haltet zusammen im Chor und in der Gemeinde!

Oder entdecken Sie sich eher wieder in Typ B, der die Corona-Maßnahmen ungeduldig hinterfragt? Prüfen Sie sich selbst: Rührt ihre Ungeduld aus Liebe zum Bläserdienst? Entspricht sie dem Evangelium von Gottes Menschenfreundlichkeit? Kommt sie aus Verantwortung gegenüber Ihren Mitmenschen? Wenn ja, dann weiter so: Halten Sie Ihre Ungeduld wach! Sie werden die Regeln in Ihrer Gemeinde nicht missachten, aber dafür eintreten, dass sie auf dem Prüfstand bleiben und das Leben im Chor nicht zum Erliegen bringen. Und danke: Es kostet ja Kraft, Sand im Getriebe zu sein, gerade wenn es einem um die Sache geht und nicht um die eigene Bedeutsamkeit. Nur behalten Sie zugleich Achtung vor den anderen, die auf der Notwendigkeit der Maßnahmen bestehen oder schlicht und einfach in der Verantwortung stehen, sie umzusetzen. Haltet zusammen im Chor und in der Gemeinde!

Natürlich: Die Wirklichkeit ist komplizierter als die Einteilung in zwei „Typen“. Vermutlich entdecken Sie etwas von beiden Seiten in sich. So oder so aber geht es um die Kunst des Unterscheidens. Einfacher haben wir's nicht. Auch wenn wir die Dinge unterschiedlich einschätzen: Wir sind aufeinander angewiesen. Deshalb: „Nehmt einander an, gleich wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob!“ (Röm 15,7)

---